



Im Plural ist jeder Mensch ein Arschloch.

George Brassens

Einzelgänger – Außenseiter



Eines Abends rief mich Lydias Mutter an. Sie machte sich Sorgen, weil Lydia, inzwischen in der Klasse 4, wenig Anstrengungen machte, um mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen. Wenn ihre Lehrerin versuchte, sie in Spiele einzubeziehen, machte sie eine kurze Zeit lang mit, dann aber verlor sie das Interesse und beschäftigte sich wieder mit anderen. Sie hatte gar nicht das Bedürfnis immer mit den anderen Mädchen zusammen zu sein. Vielmehr genoss sie es, für sich allein zu sein und beschäftigte sich in Ruhe mit Dingen, die ihr sehr viel Spaß machten. Sie war gern allein.

Einzelgänger sind keine Kinder, mit denen etwas nicht stimmt, nur weil sie gern für sich allein sein wollen. Erzieher neigen immer wieder dazu, sie zu ermuntern, doch aktiver Kontakt mit anderen Kindern aufzunehmen. Im Prinzip ist dies in Ordnung. Es kann aber dazu führen, dass sie sich unter Druck gesetzt fühlen, weil sie Erwartungen ausgesetzt sind, die sie vielleicht gar nicht erfüllen wollen. Dabei ist immer wieder zu überprüfen, ob das Kind unter seiner Situation leidet.



Einzelgänger zeigen in der Regel ganz bestimmte Verhaltensmuster:

- Sie sitzen gern allein und halten Abstand zu anderen,
- bei Gruppenarbeit beteiligen sie sich bei der Präsentation der Ergebnisse eher nicht – arbeiten aber in der Gruppe mit,
- manchmal kooperieren sie auch sehr gern mit anderen,
- sie sprechen leise,
- sie sind mit sich selbst beschäftigt,
- sie sind schüchtern und zurückhaltend,
- sie sind ruhig und in sich gesammelt,
- sie haben wenige oder gar keine Freunde,
- oft sind es gute Zuhörer,
- sie haben ein geringes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl.



Die Gründe für ihr Verhalten sind unterschiedlich. Am häufigsten treten folgende auf:

- geringes Selbstvertrauen;
- eingeschränktes Sprachvermögen und/oder wenig soziale Kompetenz;
- andere Interessen als die Alterskameraden;
- unter Umständen sind sie intellektuell reifer als die Gleichaltrigen;
- Modelle in der eigenen Familie, die sich ähnlich verhalten.

Oft wird die Auffassung vertreten, dass es wichtig sei, das Verhalten auf jeden Fall zu verändern. Im Grunde genommen hängt es aber davon ab, ob sie ihr eigenes Verhalten daran hindert, schulische Fortschritte zu machen und soziale Kontakte aufzunehmen.

Was eine Lehrkraft tun sollte:

- den Einzelgänger als Teil der Klassengemeinschaft ansehen und ihm dieses Gefühl vermitteln,
- ihn bei Aufgabenstellungen befragen und seine Meinung sagen lassen, um ihn in die Arbeitssituation zu integrieren,
- bei der Gruppenarbeit sehr kleine Gruppen bilden (zwei bis drei Kinder), um den Zugang zu einer Gruppe zu ermöglichen, darauf achten, dass in der Gruppe Kinder sind, die nicht zu dominant sind,
- über Unterschiede in der Klasse sprechen und vielleicht bestimmte Tage einrichten, also z.B. Uwes Tag oder Susannes Tag,
- die betroffenen Kinder als Modell herausstellen – den anderen zeigen, wie ruhig sie sich verhalten können und was für gute Mitarbeiter sie sind.

Was sie keinesfalls tun sollte:

- bewirken, dass Kinder sich schuldig fühlen, weil sie Einzelgänger sind,
- die Einzelgänger zwingen irgendetwas zu machen, was sie nicht tun wollen,
- sie in Kleingruppen mit lauten und sehr extravertierten Kindern trainieren,
- ihnen dann Aktivitäten in großen Gruppen übertragen, um sie zu integrieren.

Methoden und Materialien	Seite
Beobachtungsbögen und Leitfäden Beobachtungsbogen – für die Lehrkraft (über einen oder mehrere Tage) Beobachtungsbogen – für die Lehrkraft (über mehrere Tage)	S. 168 ff.
Feedbackübungen	S. 210 ff.
Übungen zur Förderung des Selbstvertrauens	S. 221 ff.
Punktepläne / Loben Punktepläne	S. 241 ff.
Kennenlernübungen	S. 282 ff.

Der Klassenclown



Yannik ist ein lustiger Geselle. In der Klasse ist er sehr beliebt, weil ihm fast immer etwas Witziges einfällt. Seine Klassenlehrerin mag ihn eigentlich auch – nur manchmal wird es ihr zu viel. Dann würde sie sich wünschen, nicht schon wieder einen Witz, eine vorlaute Antwort oder ein parodierendes Echo zu hören. Sein Verhalten stört sie besonders, wenn Sie versucht, einen schwierigen Sachverhalt verständlich zu erklären. Dann fällt es ihr selbst schwer, sich zu konzentrieren. Manchmal leidet auch die Klasse. Es gibt gelegentlich Situationen, in denen etwas ernsthaft besprochen wird und ein Herumalbern sich als völlig unangebracht erweist. Yannik kann dies meistens nicht erkennen und macht weiter ...

Nahezu alle Klassen haben einen Klassenclown. Dabei handelt es sich immer um ein Kind, das seiner Komik wegen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht. Die Klassenclowns machen alles, um ihre Rolle unter den Gleichaltrigen einzunehmen und zu festigen. Man erkennt den Klassenclown in einer Klasse ziemlich schnell:

- er ist meist männlich,
- zwischen drei und elf Jahren alt,
- die kognitive Leistungsfähigkeit kann unter Umständen begrenzt sein.

Die Gründe für das Verhalten können ganz unterschiedliche sein:


- Er möchte gern, dass die anderen in der Klasse ihn mögen.
- Er hat kein Gefühl dafür, wann er aufzuhören hat, den Clown zu spielen.
- Er ist oft unreif und weiß nicht, dass er die Lehrkraft und andere anstrengt und ermüdet.
- Gleichaltrige sehen ihn als Narr, aber gestehen zu, dass er manchmal witzig ist. Eigentlich lebt die Mehrzahl der Lehrkräfte problemlos mit den Klassenclowns. Sie werden in der Regel nicht als ein übermäßig großes Problem – auch wenn sie durchaus stören – empfunden.



Wie geht man mit ihnen um?

- Ignorieren,
- darüber lachen,
- allein setzen,
- in der Klasse versetzen,
- ihn eine Zeit lang aus der Klasse schicken,
- den Schüler während der Pause im Klassenraum lassen,
- ruhig bleiben und dem Kind deutlich machen, aufzuhören,
- dem Kind Alternativen stellen: aufhören oder zusätzliche Hausaufgaben,
- mit den Eltern sprechen,
- mit dem Kind unter vier Augen über sein Verhalten sprechen,
- es bekräftigen, wenn es sich weniger albern verhält,
- die anderen Kinder sagen lassen, wie sie den Clown empfinden,
- diejenigen besonders loben in der Klasse, die sich sehr vernünftig und schon reifer verhalten und dies entsprechend kommentieren,
- auf die Aktionen mit Ironie reagieren.

Häufig wird der Klassenclown in der pädagogischen Diskussion überbewertet. Dabei wird intensiv diskutiert und pointiert betont, wie sehr er den Unterrichtsablauf stört. In der Zusammenarbeit mit vielen KollegInnen haben wir immer wieder festgestellt, dass sie den Klassenclown zwar als anstrengend und auf die Nerven gehend empfinden, dass sie ihn aber nicht übermäßig problematisch erleben.

Methoden und Materialien		Seite
Beobachtungsbögen und Leitfäden Smileykarten und Bingo		S. 168 ff.
Rituale Ignorieren am positiven Modell Schallplatte mit Sprung (broken-record-technique) Leisezeichen / Aufmerksamkeitszeichen		S. 261 ff.
Gute Regelspiele		S. 267 ff.

Die meisten Klassenclowns möchten über ihr Störverhalten Aufmerksamkeit erlangen. Können sie dies durch ein positives Training mit dem Punkteplan erreichen, verringert sich das Stören im Unterricht. Einigen Schülern ist es nicht bewusst, dass sie zu viel herumalbern. Selbstbeobachtung kann hier ein Hilfsmittel sein. Diese wird gern durchgeführt, wenn sie einen spielerischen Charakter hat (Bingo, Smileykarten).



Zu spät in der Klasse und Schwänzen des Unterrichts

Das Schwänzen des Unterrichts passiert in der Grundschule erheblich weniger als das Zuspätkommen. Es hat in der Regel ernsthafte Hintergründe und geschieht sehr selten, um ausschließlich den Unterricht zu meiden.



Marvin stammt aus Ghana. Er geht in die dritte Klasse. Morgens kommt er mit dem Bus zur Schule. Die Älteren hänseln ihn und nennen ihn „Mohrenkopf“. Er ist auch schon unterwegs geschubst und geschlagen worden. Vor einiger Zeit haben ihm Schüler aus der Klasse 10 zwei Euro von seinem Taschengeld weggenommen und ihm Schläge angedroht, wenn er etwas verraten würde. Marvin geht nicht mehr gern zur Schule. Manchmal gibt er vor, krank zu sein. Er klagt dann über Kopfschmerzen und Bauchweh. Am liebsten aber würde er gar nicht mehr das Schulgebäude betreten.

Schwänzen kommt häufig zustande, wenn ein Kind besondere Probleme hat:

- Es wird durch andere bedroht.
- Es erfährt Mobbing und wird von Spielaktivitäten ausgeschlossen.
- Es wird erpresst und muss Geld abgeben.
- Es steht unter Gruppendruck.
- Es empfindet Angst vor der Lehrkraft, dem Hausmeister oder anderen MitarbeiterInnen.

Kinder dagegen, die ständig zu spät zum Unterricht kommen, bewirken, dass der Start in der ersten Stunde Probleme macht:

- Sie stören andere Kinder beim Lernen.
- Sie unterbrechen den Fluss des Unterrichts.
- Sie zwingen die Lehrkraft unnötig häufig zu wiederholen.



Dabei sollte sich jede Lehrkraft folgende Fragen stellen und sie reflektieren:

- Wie viele Kinder haben Sie in der Klasse, die sehr häufig spät kommen?
- Welche Gründe gibt es für ihr Zuspätkommen? Welche geben die Kinder an? Stimmen ihre Aussagen mit Ihrem Eindruck überein?
- Befragen Sie die Kinder, wenn sie gerade kommen oder wenn sie schon mit der Arbeit begonnen haben?
- Was haben Sie bis jetzt unternommen, um zu erreichen, dass die Kinder pünktlich kommen? Wie effektiv war es?

Die Mehrzahl aller Kinder ist eigentlich pünktlich. Deshalb muss man sich natürlich fragen, warum es bei einigen mit der Pünktlichkeit gar nicht klappt. Folgende Gründe kommen infrage:

- Eltern und Kinder mit Organisationsdefiziten,
- Verschlafen,
- Krankheit,
- Termin beim Zahnarzt/Arzt,
- Familienprobleme wie Scheidung, Trennungen, Arbeitslosigkeit, etc.
- Probleme mit dem Auto,

- Verkehr,
- Eltern, die mehrere Kinder zu unterschiedlichen Schulen bringen,
- Disziplinprobleme (die Schüler glauben, dass sie zu spät kommen können) – es hat immer auch ein wenig mit der Lehrkraft zu tun.

Es ist wichtig, sich immer wieder klar zu machen, dass jeder einmal aus irgendeinem Grund zu spät kommt. Aber – Kinder, die regelmäßig zu spät kommen, müssen das lernen. Man kann sagen: wenn sie im letzten Schuljahr zu spät gekommen sind, werden sie auch im neuen Schuljahr nicht pünktlich sein. Von daher ist es schon ein Verhalten, das eintrainiert werden muss.

Daneben entsteht häufig Zuspätkommen aus Gründen, die Schule selbst zu vertreten hat: Wechsel eines Raumes – verbunden mit langen Wegen und einer kurzen Pause. Aber auch Lehrkräfte, die selbst nicht pünktlich sind, bieten ein schlechtes Modell an.

Ich selbst bin im Unterricht leider auch nie übermäßig pünktlich gewesen, sodass ich gelegentlich Klassen hatte, die es mit dem Unterrichtsbeginn auch nicht so genau nahmen. Nun hätte ich hier Probleme gehabt zu schimpfen. Deshalb habe ich in den Klassen, in denen es dann doch zu viel wurde, immer eine Lotterie eingeführt. Das heißt zu Beginn einer Stunde wurde ein kleiner Preis aus einer Preise-Kiste verlost und ein Schüler hatte die Chance, ihn zu gewinnen. Schon nach kürzester Zeit waren alle Schüler pünktlich im Klassenraum. Nach Absetzen der Lotterie war das Gesamtergebnis immer noch zufriedenstellend.




Bei den Schulanfängern gibt es ebenfalls eine Gruppe, die nicht pünktlich zur Schule kommt. Sie würden lieber gern zu Hause bleiben und meiden den Unterricht. Es sind Kinder, die nicht in die Schule gehen wollen. Oft wird dann von Schulangst gesprochen. In den meisten Fällen aber handelt es sich nicht um Angst vor der Schule – sondern um eine Trennungsangst. Das Kind hat Schwierigkeiten, sich von der Mutter, von zu Hause zu trennen. Die Mutter zeigt manchmal eine ähnliche Symptomatik, weil sie es nicht schafft, das Kind für einen halben Tag an die Schule abzugeben. Mit der Schule hat es in Regel nichts zu tun. Das Kind hat auch keine unangenehme, strenge oder fordernde Lehrerin.

Theresa hat sich eigentlich auf die Schule gefreut. Aber dann nach den Sommerferien wäre sie doch lieber zu Hause geblieben. Morgens wurde sie von ihrem Vater mit dem Auto gebracht. Sie weigerte sich auszusteigen und fing an zu schreien und zu weinen. Sie war kaum zu beruhigen. Schließlich stieg auch ihr Vater aus und begleitete sie bis zur Klasse. Der Vater öffnete die Klassentür und Theresa schluchzte immer mehr und lauter. Schließlich betrat er mit ihr die Klasse. Wollte er dann gehen, klammerte sie sich verzweifelt an ihn... Wenn dann der Unterricht begann, konnte Theresa gut mitmachen und war abgelenkt. Abends versprach sie dann immer, dass es am nächsten Morgen klappen würde – leider aber blieb es stets bei den Versprechungen. Theresa erhielt schließlich einen Punkteplan (siehe Bewährte Methoden und Materialien, S. 241 ff. und Download) mit dessen Hilfe es ihr gelang, allein aus dem Auto auszusteigen und in die Klasse zu gehen. Und schon nach zwei Monaten brauchte sie keine Punkte und entsprechende Belohnungen.





Stefan dagegen besucht die Klasse 5. Er hat die Schule gewechselt und fühlt sich in der neuen Klasse nicht wohl, obwohl sich alle um ihn bemühen. Er wird häufig krank. Seine Mutter erlaubt ihm dann zu Hause zu bleiben, weil sie doch nicht ganz sicher ist, ob er nun Bauchschmerzen, Schwindelgefühle, Kopfschmerzen, etc. hat. Mittags wird er dann wieder gesund, trifft sich mit seinen Freunden und genießt den Nachmittag. Abends verspricht er, am nächsten Morgen zu gehen. Wenn es dann so weit ist, erkrankt er wieder. Schließlich geht seine Mutter mit in die Schule und setzt sich vor die Klassentür. Sie verharrt dort bis zum Unterrichtschluss. Schon bald wird Stefan zum Außenseiter, weil er sich in allen Pausen bei seiner Mutter aufhält. Hier wird ein Punkteplan kaum greifen, weil die Symptomatik zu weit fortgeschritten ist. Stefan wurde einem Kinder- und Jugendpsychiater vorgestellt und schließlich in die Kinder- und Jugendpsychiatrie eingewiesen.

Methoden und Materialien 	Seite
Beobachtungsbögen und Leitfäden Beobachtungsbogen – für die Lehrkraft (über einen oder mehrere Tage) Beobachtungsbogen – für die Lehrkraft (über mehrere Tage) Selbstbeobachtung durch den Schüler Smileykarten und Bingo	S. 168 ff.
Feedbackübungen	S. 210 ff.
Übungen zur Förderung des Selbstvertrauens	S. 221 ff.
Punktepläne / Loben Punktepläne	S. 241 ff.

Erik geht in die 10. Klasse einer Berufsschule. Er wohnt bei seiner Großmutter, da seine Eltern im Ausland leben. Jeden Morgen fährt er mit dem Schulbus in die Stadt. Er muss sehr früh aufstehen, um den Bus rechtzeitig zu erreichen. Früher war dies kein Problem. Seit der 10. Klasse ist Eriks Schulbesuch unregelmäßiger. Für seine Verspätungen benutzt er Ausreden. Kaum jemand glaubt ihm noch, obwohl er immer Entschuldigungen von seiner Großmutter vorlegt. Seine schulischen Leistungen sind mittlerweile schlecht, obwohl er allgemein als intelligenter Schüler gilt.



Lydia (11. Klasse) hat einfach keinen Bock auf Schule. Sie kommt regelmäßig zu spät – egal ob es die erste, dritte oder sechste Stunde ist. In Fächern, die ihr keinen Spaß machen, erscheint sie gar nicht. So kommt es vor, dass Lydia in der zweiten, aber nicht in der dritten Stunde anwesend ist.

Markus hat vor zwei Wochen die Lehre zum Einzelhandelskaufmann angetreten. Er ist ein fleißiger Lehrling. In seinem Ausbildungsbetrieb kommt er gut zurecht. Heute ist Markus erster Tag in der Berufsschule. Er fühlt sich an seine Grundschulzeit erinnert. Hier hatte er zu Beginn eine Phase, in der er sich mit Händen und Füßen gegen den Schulbesuch gewehrt hat. Erst nach einigen Wochen wurde es besser. Gerne ist er nie gegangen. Gestern hatte er wieder Bauchschmerzen – genau wie in der Grundschule.

Bitte überlegen Sie:

- Haben Sie Schülerinnen und Schüler in Ihrer Klasse, die regelmäßig schwänzen?
- Haben Sie Schüler, die häufig zu spät kommen?
- Was sind deren Motive?
- Womit begründen die Schüler ihr Zuspätkommen?
- Wie begründen sie Schwänzen?
- Sind die Gründe glaubhaft?
- Was haben Sie versucht, um Schüler vom Schwänzen abzuhalten?
- Wie haben Sie versucht, Verspätungen zu minimieren?
- Was ist Ihnen dabei gut gelungen?



Im Jugendalter sind das Zuspätkommen und Schwänzen ein weit verbreitetes Problem. Nach einer Schülerbefragung vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) schwänzen zwischen 5,5 und 14,5 Prozent der Schulpflichtigen an mindestens fünf Tagen pro Halbjahr den Unterricht⁸. In Klassen mit mehr als zwei „schwierigen“ Schülern fehlen regelmäßig bis zu vierzig Prozent. Die Motivation dieser Schüler ist extrem gering.



Frau K. kommt Montagmorgen in ihre Klasse. Es ist die erste Stunde. Sie unterrichtet in einem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ). Zusammen mit zwölf der eigentlich zwanzig Schüler betritt sie den Raum. Frau K. atmet auf. Mit den anwesenden Schülern kann sie gut arbeiten.



⁸ Baier, D. & Pfeiffer, C. (2007). *Gewalttätigkeit bei deutschen und nichtdeutschen Jugendlichen – Befunde der Schülerbefragung 2005 und Folgerungen für die Prävention*. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN).

Nach einer halben Stunde kommt Pascal verspätet zum Unterricht. Er ist ihr schwierigster Schüler. Pascal stößt die Tür auf, brüllt lauthals „Morgen! Hab’ verschlafen.“, und setzt sich dann krachend in seinen Stuhl. Alle anderen Schüler schauen ihn an. Frau K. möchte ihn nach dem Grund seiner Verspätung fragen, als er sein Handy zückt und eine SMS schreibt. Auf die Frage, ob dies denn sein müsse, antwortet Pascal: „Mmh.“

Nach weiteren fünfzehn Minuten kommt Max. Er setzt sich neben Pascal und legt die Schuhe auf dem Stuhl ab. Frau K. spricht ihn an: „Max, könnten Sie mir bitte sagen, woher Sie kommen?“ Max antwortet: „Von zu Hause.“ Die anderen Schüler lachen. „Sie wissen, dass Sie mir eine Entschuldigung vorlegen müssen?“ Max antwortet: „Ja, ja.“ Frau K. versucht mit dem Unterricht fortzufahren. Sie denkt: „Ich habe noch weitere drei Stunden in dieser Klasse ...“

Laut Statistik beginnt massives Schulschwänzen in der Regel in der fünften und sechsten Klasse. Am häufigsten ist es in Haupt- und Förderschulen zu beobachten. Das Vorlegen von schriftlichen Entschuldigungen zeigt nur mäßigen Erfolg, die Schüler zu regelmäßigem Unterricht zu bewegen.

Häufige Ursachen von Schwänzen und Zuspätkommen sind:

- Organisationsprobleme. Der Schüler verschläft und /oder hat Schwierigkeiten seinen Schulalltag zu organisieren.
- Persönliche Probleme zu Hause. Das Umfeld ist nicht in der Lage, den Schüler bei seinem Schulbesuch angemessen zu unterstützen.
- Geringer Einfluss der Eltern.
- Angst vor Stresssituationen, Klassenarbeiten, der Lehrkraft, etc. Das angstbesetzte Verhalten hat zur Folge, dass der Schulbesuch vermieden wird.
- Überforderung. Der Schüler versucht die Leistungsanforderungen der Schule zu umgehen.

Ignorieren am positivem Modell



In Berufsschulklassen haben wir festgestellt, dass mit dem Ignorieren am positiven Modell ganz gute Erfolge erzielt werden können (zum genauen Vorgehen: siehe Bewährte Methoden und Materialien, S. 261f. und Download):

Pünktliche Schüler bekommen zu Beginn der Stunde eine kleine Belohnung, wie z.B.: Kaugummis, Lollis, Hausaufgaben-frei-Gutscheine o.ä. All diejenigen, die nicht zu Unterrichtsbeginn in der Klasse sind, erhalten die Belohnungen nicht. Das Zuspätkommen wird weder diskutiert noch besprochen. So banal dieses Vorgehen klingt, so verblüffend effektiv ist es.

Im Umgang mit Verspätungen haben sich bei Jugendlichen besonders Methoden bewährt, die versäumte Unterrichtszeit genau dokumentieren, ohne mit dem Schüler diskutieren zu müssen. Dazu zählen besonders:



- **Der Verspätungsbogen** (siehe bewährte Methoden und Materialien, S. 195ff. und Download).
- **Das Verspätungsformular** (siehe Bewährte Methoden und Materialien, S. 198ff. und Download).

Methoden und Materialien 	Seite
Beobachtungsbögen und Leitfäden Beobachtungsbogen – für die Lehrkraft (über einen oder mehrere Tage) Beobachtungsbogen – für die Lehrkraft (über mehrere Tage) Selbstbeobachtung durch den Schüler Gesprächsprotokoll Verspätungsbogen Verspätungsformular	S. 168 ff.
Feedbackübungen	S. 210 ff.
Übungen zur Förderung des Selbstvertrauens	S. 221 ff.
Punktepläne / Loben Wie lobt man Jugendliche?	S. 241 ff.
Rituale und gute Regelspiele Ignorieren am positiven Modell Schallplatte mit Sprung (broken-record-technique)	S. 261 ff.
Motivierende Geschichten zum Trainieren kreativer Denkprozesse	S. 294 ff.

Jugendliche, die viel schwänzen oder häufig zu spät erscheinen, haben im Berufsleben eine sehr ungünstige Prognose. Deshalb ist es wichtig, ihre Anwesenheit genau zu kontrollieren und auf ihre Präsenz Wert zu legen. Sie werden trainiert über Gespräche, Feedback und gezieltes Lob.

